

**Reaktion Mainzer „Wissenschaftlerinnen“  
Carola Lentz, Anna-Maria Brandstetter und Raija Kramer  
zum Interview im Deutschlandradio Kultur am 4. Dezember 2007:  
„Gibt es Unterschiede in Intelligenz und Wissen  
zwischen den Bevölkerungen verschiedener Länder?“**

Prof. Dr. Heiner Rindermann  
Professur für Pädagogische und Entwicklungspsychologie  
[www.tu-chemnitz.de/~hrin](http://www.tu-chemnitz.de/~hrin)  
17. Januar 2013

s. auch Stellungnahmen von Rindermann und der DGPs:

[www.tu-chemnitz.de/hsw/psychologie/professuren/entwpsy/forschung/medien/Stellungnahme\\_Interview.pdf](http://www.tu-chemnitz.de/hsw/psychologie/professuren/entwpsy/forschung/medien/Stellungnahme_Interview.pdf), 20.12.07  
[www.tu-chemnitz.de/hsw/psychologie/professuren/entwpsy/forschung/medien/DGPsPressemitteilung2007.pdf](http://www.tu-chemnitz.de/hsw/psychologie/professuren/entwpsy/forschung/medien/DGPsPressemitteilung2007.pdf), 23.12.07  
[www.tu-chemnitz.de/hsw/psychologie/professuren/entwpsy/forschung/medien/DGPsPressemitteilung2009.pdf](http://www.tu-chemnitz.de/hsw/psychologie/professuren/entwpsy/forschung/medien/DGPsPressemitteilung2009.pdf), 19.02.09

## **Interview und verfälschende Titel im Internet durch den Sender**

Am 4. Dezember 2007 sendete das Deutschlandradio Kultur ein Interview mit mir zum Thema internationale Intelligenzunterschiede. In Vorbesprechungen mit Journalisten wurden international vergleichende Intelligenz-, Schulleistungs- und Bildungsstudien angesprochen. Im dann durchgeführten Interview ging es primär um ethnische Unterschiede, eingeleitet durch den Vergleich von Buschmännern mit Chinesen. Die Interviewerin führte auch den Begriff „Rasse“ ein, den ich nach mehrmaliger Nennung durch sie aufgriff („Rassen, wenn man diesen Begriff wählt“). Ohne mich zu informieren, wurde das Interview unter dem Titel „Es gibt genetische Unterschiede zwischen den Rassen“ und Bildunterschrift „Zwischen den Völkern gibt es genetische Unterschiede in der Intelligenz, behauptet Heiner Rindermann“ ins Internet gestellt. Nach Einspruch von mir (verzerrender Titel und falsches Zitat) wurden Titel und Bildunterschrift so geändert, dass sie den Inhalt des Gesprächs und eine Aussage von mir richtig wiedergeben ([www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/706040](http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/706040)).

## **Reaktionen – vor allem aus dem extremistischen Milieu**

Die Korrektur kam aber zu spät. Vor allem Personen aus dem linken bis linksextremistischen Milieu traten im Internet einen „Shitstorm“ los. So etwa „Indymedia“, die laut Wikipedia (<http://de.wikipedia.org/wiki/Indymedia>, Abruf 7. Januar 2013) in Verfassungsschutzberichten verschiedener Länder erwähnt wird (aus Wikipedia, Verfassungsschutzbehörden: NRW: „eine der wichtigsten Internet-Informationsseiten der linksextremistischen Szene“, Österreich: „Internetplattformen des linksextremen Spektrums in Österreich“, dt. Bundesamt: „von Linksextremisten verstärkt genutzte[s] Internetportal“, USA: „auf einer FBI-Terrorismus-Beobachtungsliste aufgeführt“).<sup>1</sup>

## **International vergleichende kognitive Kompetenzforschung**

Inhaltlich, aus wissenschaftlicher Perspektive, waren die Internetbeiträge nicht ergiebig. Wenn man sich für das Thema in erkenntnisorientierter Hinsicht interessiert, empfiehlt es sich, in die Literatur zu schauen (vgl. Beiträge verschiedener Autoren aus verschiedenen Perspektiven und die Literaturhinweise in diesen Quellen; z. B. Hubig & Rindermann, 2012; Hunt, 2012; Jones, 2011; Lynn & Vanhanen, 2012; Oesterdiekhoff, 1992; Rindermann, 2012; Rindermann & Ceci, 2009; Wicherts et al., 2010). Innerhalb der Wissenschaft gibt es Diskussionen um die Genauigkeit, Gültigkeit und Bedeutung der Testergebnisse als Maße kognitiver Kompetenz für Gesellschaften und ihre Entwicklung

---

<sup>1</sup> In der Auseinandersetzung mit verleumderischen und extremistischen Emails und Internetbeiträgen erhielt ich viel Unterstützung und Zuspruch von Kollegen, insbesondere möchte ich mich bei der Deutschen Gesellschaft für Psychologie bedanken!

und vor allem über Ursachen der nationalen Unterschiede (Bildung, Gene, Kultur, Wohlstand, Klima, Modernisierung, Geographie, Gesundheit, Testweisheit und deren Verbindung).

## **Inner- und zwischenartliche Variation beim Menschen**

Der „Rasse“-Begriff spielt in dieser Forschung am Rande eine Rolle, relevanter als dieser ist die allgemeine Fragestellung genetischer Faktoren. Weil der Rasse-Begriff im „Shitstorm“ eine solch große Rolle spielte, sei kurz darauf hingewiesen, dass eine Bewertung der inner- und zwischenartlichen Variation beim Menschen nach den allgemeinen Maßstäben der biologischen Systematik, wie sie auch bei anderen Lebewesen angelegt werden, vorgenommen werden muss (vgl. Cavalli-Sforza & Feldman, 2003; Leroi, 2005a, 2005b; Woodley, 2010). Fragen nach der inner- und zwischenartlichen Variation und möglichen Kategorien können weder politisch noch religiös beantwortet werden. Das sollte spätestens seit Darwin allen einschließlich Extremisten und Fundamentalisten verschiedenster Couleur bekannt sein. Das erkenntnisbezogene (epistemische, wissenschaftliche) Problem, dass Unterschiede immer graduell sind, insbesondere bei sich längs der Zeit wandelnden Phänomenen (Evolution), und deshalb Kategoriensysteme (Unterarten, Arten, Gattungen etc.) zwingend etwas Artifizielles haben, aber für das Denken unverzichtbar sind, sollte mitbedacht werden!

## **Reaktion Mainzer „Wissenschaftlerinnen“**

Unter all dem „Shitstorm“ ragt die Reaktion von drei Mainzer „Wissenschaftlerinnen“ (ihre Selbstbezeichnung) heraus: Sie mailten an meine Kolleginnen und Kollegen (und nach meinem Wissensstandsstand auch an Rektoren) dreier Universitäten, an denen ich im Jahre 2007 tätig gewesen war (Universität Magdeburg, Universität Paderborn, Universität Graz), einen Brief verleumderischen Inhalts. Zudem wurden Medien mit ihrer Rundmail bedacht. Frau Prof. Dr. Carola Lentz, Frau Dr. Anna-Maria Brandstetter und Frau Raija Kramer, M.A., monierten:

1. Nachträgliche Kürzungen des Interviews durch den Sender. – Das ist falsch, frei erfunden.
2. „Rindermann vertritt darin die These, es gebe genetische Unterschiede zwischen Menschenrassen hinsichtlich ihrer Intelligenz.“ – Wurde im Interview nicht durch mich behauptet.
3. Daran anschließend: „Wissenschaftlerinnen ... weisen Rindermanns Aussagen als rassistisch zurück“. – Da der Satz unter Punkt 2 durch mich nicht formuliert wurde, wurde eine nicht existierende Aussage zurückgewiesen (Strohmann-Argument). Zudem liegt ein Kategorienfehler vor: Ob Arten von Lebewesen subspezifisch kategorisiert werden können (üblicher Begriff: „Unterart“, seltener „Rasse“ oder „genetische Cluster“; Name ist Schall und Rauch), ist eine wissenschaftlich zu behandelnde Frage (wahr vs. falsch), keine ideologisch, politisch, weltanschaulich oder ethisch beantwortbare („rassistisch“; gut vs. böse). Das Gleiche trifft auf Intelligenzunterschiede zwischen Personen und zwischen Gruppen zu.
4. „Für Verwunderung bei den Mainzer Wissenschaftlern sorgte zudem, wie unkritisch die Journalistin Katrin Heise Rindermanns Gebrauch von Termini wie „Rasse“ und „rassisch“ begleitete.“ – Das ist eine grob verzerrende Darstellung des Interviews, die Interviewerin führte den Begriff ein, ich nahm ihn nach Wiederholung auf.
5. Die Mainzer „Wissenschaftlerinnen“ assoziieren psychologische verhaltensgenetische Intelligenzforschung mit „Dr. Mengele“. Das wäre genauso als wenn man medizinische Forschung oder das Handeln von Hausärzten mit dem verbrecherischer KZ-Ärzte verbinden würde. Wie kommen sie auf solche Vergleiche oder gar Gleichsetzungen? Die Mainzer „Wissenschaftlerinnen“ stellen mit ihren Angriffen ihre Unkenntnis der relevanten Literatur zur Schau. Empfehlenswert: „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen.“ (Ludwig Wittgenstein, 1963/1921, 7; Wittgenstein wurde auch von solchen Personen gehasst, die den Intelligenzforscher William Stern 1933 Deutschland verlassen ließen).
6. Die Mainzer „Wissenschaftlerinnen“ schrieben: „So gelangt er [HR] zu seiner abenteuerlichen Behauptung, ‚Intelligenterer‘ würden ‚eher länger in die Schule, auf Universitäten [gehen], und die weniger Intelligenten, die meiden eher solche Umwelten.““ Seit Jahrzehnten ist dies (Erbe-

Umwelt-Kovariation) der Stand der Forschung (z.B. [www.wissenschaft-online.de/abo/lexikon/psycho/1003](http://www.wissenschaft-online.de/abo/lexikon/psycho/1003)). Menschen suchen sich nach Genen ihre Umwelt aus und beeinflussen und formen sie.

Wieso mailen drei „Wissenschaftlerinnen“ von solcher Unkenntnis zeugende Behauptungen und Stellungnahmen herum? Können sie nicht Interviews lesen und verstehen? Stellt dies eine kognitive Überforderung dar? Warum wird nicht genau lesen, dann nachgedacht und angemessen formuliert? Warum werden Regeln epistemischer Rationalität und ethisch-wissenschaftliche Kriterien der Argumentation nicht beachtet (Rindermann, 2009)? Warum wird stattdessen politisiert, diffamiert und *Hass* gesät? Die prägnanteste Beschreibung dieses Phänomens in allgemeiner Form des akademischen Lebens an Universitäten und seine Erklärung stammt von dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu:

„Systematisch müßten jene Fälle zusammengetragen werden, in denen die Politisierung im Sinne einer kompensatorischen Strategie eingesetzt wird, mittels deren man sich den spezifischen Gesetzen des universitären und wissenschaftlichen Marktes entziehen kann; hierzu zählen zum Beispiel die vielfältigen Formen der politischen Kritik wissenschaftlicher Arbeiten, die es Produzenten, die wissenschaftlich nicht ganz auf der Höhe der Zeit sind, erlauben, sich und ihresgleichen die Illusion zu vermitteln, das überwunden zu haben, was in Wirklichkeit ihren Horizont übersteigt.“ (Bourdieu, 1988, S. 59)

Wer also durch die Sache überfordert ist, neigt nach Bourdieu zu politischen Tiraden. Aber gibt es neben dem Text zum Interview zusätzliche Evidenz (sonst zirkulär), dass für die drei Mainzer „Wissenschaftlerinnen“ Wissenschaft eine zu hohe Challenge darstellt? Man darf nicht nach Gutdünken etwas behaupten, empirische Belege, möglichst objektiver und quantitativer Natur, sind notwendig. Ein Blick in Scopus oder Web of Knowledge ist aufschlussreich. Diese listen Beiträge in von Wissenschaftlern begutachteten wissenschaftlichen Zeitschriften. Der *h*-Index misst, inwieweit Forschung innerhalb der Wissenschaft rezipiert wird. Er gilt als ein Indikator der Relevanz von Forschung.<sup>2</sup>

Personen	<i>h</i> -Index (Scopus)	alle (Scopus)	2011 (Scopus)	2012 (Scopus)	<i>h</i> -Index (Thomson)	alle (Thomson)
Prof. Dr. Carola Lentz	5	10 Publikationen	0 Publikationen	0 Publikationen	2	7 Publikationen
Dr. Anna-Maria Brandstetter (in Scopus u. Thomson sonst eine namensgleiche Ärztin/Biologin)	0	0 Publikationen	0 Publikationen	0 Publikationen	0	0 Publikationen
Raija Kramer, M.A.	0	0 Publikationen	0 Publikationen	0 Publikationen	0	0 Publikationen
Prof. Dr. Heiner Rindermann	13	35 Publikationen	4 Publikationen	6 Publikationen	11	40 Publikationen

<sup>2</sup> *h*-Index: wie viele Arbeiten eines Autors werden mindestens wie oft zitiert? Bspw. *h*=4: 4 Arbeiten werden in mindestens 4 anderen Arbeiten zitiert. Der *h*-Index ist ein Indikator stehend für Forschungsproduktivität und Forschungsrelevanz (s.a. Bornmann & Daniel, 2009). Google-Scholar gilt im Vergleich zu Scopus oder Web of Knowledge als unzuverlässig. Letztere beiden berücksichtigen nicht graue Literatur wie Berichte, nicht weniger reputable, meist nicht peer-reviewte Buchkapitel, reine Herausgeberschaften und auch nicht Bücher, deren Publikation mitunter weniger von der wissenschaftlichen Qualität selbst als von Verkaufsargumenten oder von Geldzuschüssen abhängig ist. Es gibt aber auch Verlage, die Peer-Review-Verfahren verwenden. Abfrage Scopus 7. Januar 2013, Thomson Reuters (Web of Knowledge) 8. Januar 2013. Unterschiede zwischen beiden kommen durch unterschiedliche Kriterien bei der Zeitschriftenauswahl und durch sie verschieden ausgewählte Zeiträume zustande.

Es ist somit bei den drei Autorinnen keine oder nur eine sehr geringe wissenschaftliche Produktivität (0 bis 10) und Rezeption (0 bis 2 oder 5) in wissenschaftlichen Zeitschriften festzustellen. Das Herummailen phantasierter und projizierter Anschuldigungen politisch-ideologischen Inhalts ist, wie von Bourdieu als Merkmal defizitärer Wissenschaftler beschrieben, auch hier eine Kompensationsstrategie von durch die Wissenschaft überforderten „Wissenschaftlerinnen“. Intellektuelle Defizite gehen mit ethischen einher.<sup>3</sup> Hass ersetzt Vernunft, sowohl die des Denkens als auch die des Handelns.

## Literatur

- Bornmann, L. & Daniel, H.-D. (2009). The state of h index research. Is the h index the ideal way to measure research performance? *EMBO Reports*, 10(1), 2-6.
- Bourdieu, P. (1988/1984). *Homo academicus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Cavalli-Sforza, L. L. & Feldman, M. W. (2003). The application of molecular genetic approaches to the study of human evolution. *Nature Genetics Supplement*, 33, 266-275.
- Habermas, J. (1988/1981). *Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Hubig, Ch. & Rindermann, H. (2012). *Bildung und Kompetenz*. Reihe Philosophie und Psychologie im Dialog, herausgegeben von Gerd Jüttemann & Christoph Hubig. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hunt, E. (2012). What makes nations intelligent? *Perspectives on Psychological Science*, 7(3), 284-306.
- Jones, G. (2011). IQ and national productivity. In S. N. Durlauf & L. E. Blume (Hrsg.), *The New Palgrave Dictionary of Economics. Online edition* ([www.dictionaryofeconomics.com/article?id=pde2011\\_I000311](http://www.dictionaryofeconomics.com/article?id=pde2011_I000311)). Basingstoke/New York: Palgrave Macmillan.
- Leroi, A. M. (2005a). A family tree in every gene. *The New York Times*, 14.03.05, A23.
- Leroi, A. M. (2005b). A family tree in every gene. *Journal of Genetics*, 84(1), 3-6.
- Lynn, R. & Vanhanen, T. (2012). *Intelligence. A unifying construct for the social sciences*. London: Ulster Institute for Social Research.
- Oesterdiekhoff, G. W. (1992). *Traditionales Denken und Modernisierung, Jean Piaget und die Theorie der sozialen Evolution*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Piaget, J. (1954/1932). *Das moralische Urteil beim Kinde*. Zürich: Rascher.
- Pinker, S. (2011). *The better angels of our nature: Why violence has declined*. New York: Viking Adult.
- Rindermann, H. (2009). Reflexive Rationalität als Grundlage der Wissenschaft. In H. R. Yousefi & Ch. Dick (Hrsg.), *Das Wagnis des Neuen. Kontexte und Restriktionen der Wissenschaft. Festschrift für Klaus Fischer zum 60. Geburtstag* (S. 61-90). Nordhausen: Traugott Bautz.
- Rindermann, H. (2012). Intellectual classes, technological progress and economic development: The rise of cognitive capitalism. *Personality and Individual Differences*, 53(2), 108-113.
- Rindermann, H. & Ceci, S. J. (2009). Educational policy and country outcomes in international cognitive competence studies. *Perspectives on Psychological Science*, 4(6), 551-577.
- Wicherts, J. M., Dolan, C. V. & Maas, H. L. J. v. d. (2010). A systematic literature review of the average IQ of sub-Saharan Africans. *Intelligence*, 38, 1-20.
- Wittgenstein, L. (1963/1921). *Tractatus Logico-Philosophicus*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Woodley, M. A. (2010). Is Homo sapiens polytypic? Human taxonomic diversity and its implications. *Medical Hypotheses*, 74, 195-201.

<sup>3</sup> Dass die Praxen des Intellekts und der Ethik zusammenhängen, vornehmlich durch die Wirkung der Einsicht, ist eine alte, sokratische Idee, von späteren Autoren in abgewandelter Form aufgegriffen (etwa von Piaget, kognitive Entwicklung fördere die des moralischen Urteils; Piaget, 1954/1932; Habermas, 1988/1981; Oesterdiekhoff, 1992; Pinker, 2011).